

Stefan Busse/Markus Lohse (Hrsg.): Professionelle Beratung: Interaktion und Kontext. Wiesbaden: Springer VS 2024, 259 S., ISBN 978-3-658-43050-4, 74,99 €

Lynn Keyser

1 Einordnung des Sammelbandes

Der Sammelband *Professionelle Beratung: Interaktion und Kontext* ist 2024 als 17. Band der Edition Professions- und Professionalisierungsforschung erschienen. Die Beiträge sind im Rahmen der Jahrestagung des „Netzwerkes für Rekonstruktive Soziale Arbeit“ im Mai 2022 an der Hochschule Mittweida entstanden (vgl. S. 1), an der auch die beiden Herausgeber Stefan Busse und Markus Lohse tätig sind. Die Beiträge des Sammelbandes zeichnen sich laut den Herausgebern durch ein gemeinsames Beratungsverständnis aus, welches Beratung als eine „professionalisierte Dienstleistung in der (Spät-)Moderne [versteht], die den personalisierten Selbstbezug mit einer Interaktions-, Institutions- und Kontextorientierung reflexiv verbindet“ (ebd.).

2 Überblick über die Beiträge

Der Sammelband ist in drei Schwerpunkte aufgeteilt, welche sich insgesamt – neben der Einführung – aus zwölf Beiträgen zusammensetzen. Der erste Schwerpunkt, unter dem drei Beiträge versammelt sind, heißt „Beratung als interaktive Herstellung von Praxis“. In dem ersten Beitrag widmet sich *Ina Pick* der Frage, „wie Beraten auf Basis authentischer Daten erforscht und differenziert werden kann“ (S. 20). Für die Darstellung des bisherigen Forschungsstandes nutzt *Pick* u. a. die Ergebnisse verschiedener Masterarbeiten an der TH Köln, in denen sich mit Beratung in verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit auf der Grundlage von Gesprächsaufnahmen beschäftigt wurde. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Idealvorstellung von Beratung durch institutionelle Rahmenbedingungen nicht umgesetzt werden kann. Dies kann laut der Autorin als Reflexionsanlass für angehende Sozialarbeiter*innen genutzt werden. Im nächsten Beitrag greift *Bettina Schreyögg* auf ihre Ergebnisse aus ihrer Dissertation von 2015 zurück und nutzt diese, um die Frage zu diskutieren, welche Bedeutung die Emotionsarbeit im Coaching hat. Dabei arbeitet sie u. a. heraus, dass auch in Beratungsanliegen, die den Arbeitskontext betreffen, Emotionen im Coaching reguliert werden (müssen). *Ursula Unterkofler* skizziert in ihrem Beitrag, wie Beratung in offenen, niedrigschwelligen Settings hergestellt wird und fokussiert dabei die Interaktionen in einem Kontaktladen für Konsument*innen illegaler Drogen und Substituierte.

In dem zweiten Schwerpunkt des Sammelbandes „Komplexe Settings und institutionelle Strukturdilemmata in der Beratung“ finden sich vier Beiträge. *Stefan Busse* rekonstruiert eine

bereits 2017 von Leuschner veröffentlichte und von unterschiedlichen Autor*innen (z. B. Gröning 2018) analysierte Fallbeschreibung eines Supervisionsprozesses. Dabei arbeitet *Busse* u. a. heraus, inwiefern die Beratungsinteraktion mit dem organisationalen Kontext verflochten ist. Des Weiteren betont *Busse* mit seinem Beitrag die Triangulierung im Arbeitsbündnis als zentrales Merkmal von beraterischem Handeln. *Hans-Peter Griewatz* beschäftigt sich mit der Diskrepanz zwischen der supervisorischen Praxis und ihrem professionstheoretischen Anspruch. Dafür setzt *Griewatz* eine normative Bestimmung von Supervision und nutzt diese als theoretische Folie für die Rekonstruktion seines empirischen Materials. *Griewatz* bezieht sich in seinem Beitrag auf das Handlungsfeld Schule und dabei auf die Supervision von Lehrkräften und zeigt u. a., dass die Supervision mit den Lehrkräften statt zur Fallreflexion zur Fallhandhabung anregen kann. *Sarah Schirmer* stellt in ihrem Beitrag Beobachtungsprotokolle einer ethnografischen Erhebung in einer (vom Jobcenter) unabhängigen Sozialberatung vor, die zu Leistungen des SGB II berät. Die Protokolle wurden im Kontext der Grounded Theory ausgewertet. *Schirmer* erläutert, dass sich die unabhängige Sozialberatung ihres Erachtens dadurch auszeichnet, dass sie zwar das Jobcenter und seine Regeln mitbedenkt, allerdings die Anliegen der Adressat*innen priorisiert und sich damit als „fachlich qualifizierter und menschlicher“ (S. 152) konstruiert. *Volker Jörn Walpuski* analysiert exemplarisch anhand einer Organisationsberatung, an der er selbst als externer Berater involviert ist, die unterschiedlichen Wissenssysteme von Supervision und Qualitätsmanagement. Dabei arbeitet er die Widersprüchlichkeiten zwischen den verschiedenen Systemen heraus und skizziert mit Bezug auf Diaz-Bone und Krell (2015, S. 12) als Lösung die „Dekonstruktion der diskursiv errichteten Grenzen zwischen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“.

Der dritte Schwerpunkt „Beratungsinteraktion im Kontext von Macht und (Un-)Gleichheit“ versammelt fünf Beiträge. *Monika Althoff* stellt in ihrem Beitrag unterschiedliche Funktionen von Beratung systematisch dar, welches wiederum als Analyseraster „beim Erkennen und Reflektieren von Macht- und Herrschaftsstrukturen“ (S. 180) dienen soll. Für ihr Machtverständnis bezieht sie sich auf Walter (2016) und definiert, dass Macht immer dort entsteht, „wo Menschen aufeinandertreffen und in Interaktion treten“ (S. 180). Am Beispiel eines Supervisionsprozesses sowie theoretischen Ausführungen zeigt *Althoff*, wie machtvoll Beratung und Supervision sein können und inwiefern die Akteur*innen der Aufdeckung und Reflexion dieser Machtwirkungen verpflichtet sind. *Julia Hille* bearbeitet in ihrem Beitrag die Frage, „welche latenten Adressierungen [...] sich [...] in systemischer Paarberatung in Bezug auf genderorientierte und zweigeschlechtliche Normierungen“ (S. 198) zeigen. Der Frage wird mithilfe der objektiv-hermeneutischen Rekonstruktion von Gesprächen systemischer Paarberatung nachgegangen. Dabei verdeutlicht *Hille* u. a. die „Abhängigkeit der Adressierungen von geschlechtlichen Differenzierungen im System der kulturellen Zweigeschlechtlichkeit“ (S. 210), die sich ihr zur Folge besonders in der Formulierung von Anliegen und im Finden von Lösungen zeigt. *Tim Middendorf* fokussiert in seinem Beitrag studienintegrierte Supervision im Studium der Sozialen Arbeit und beschäftigt sich mit der Frage, wie Asymmetrien in den Beratungsinteraktionen hergestellt werden und welche Funktionen diese Asymmetrien für die Beteiligten haben. *Middendorf* stellt dar, dass studienintegrierter Supervision bereits durch ihre Struktur eine Asymmetrie eingeschrieben sei. Des Weiteren habe auch die Raumgestaltung sowie die Macht über die zeitliche und inhaltliche Rahmung (durch die Berater*innen) Einfluss auf die Asymmetrie in der Supervision. Durch die Abwehr von Inhalten könne die Macht aber beispielsweise durch die Studierenden wiedererlangt werden. Zusammenfassend plädiert er für eine „asymmetriesensible Beratung“ (S. 228). *Erik Weber und Ole Landsberg* skizzieren in ihrem Beitrag einen rehistorisierenden Beratungsansatz im Kontext der Teilhabeberatung, der auf der Erkenntnis beruht, „dass Behinderung nur als soziales Konstrukt unter Berücksichtigung des wechselseitigen Verhältnisses dreier zentraler Ebenen, nämlich der biologischen, psychischen und sozialen Ebene des Menschen, verstan-

den werden kann“ (S. 234). Sie entwerfen (theoriebasiert) ein Beratungskonzept, welches „de-kategorisiert“ und „re-kategorisiert“, weil [es] die Genese von Beeinträchtigten lebensgeschichtlich, lebensweltlich und gesellschaftlich *kontextualisiert* und verstehend verflüssigt“ (S. 13). *Jens Vogler* fokussiert in seinem Beitrag Beratungshandeln in migrationsbezogenen Kontexten und geht dabei der Frage nach, inwiefern in den Arbeitsbeziehungen zwischen Sozialarbeiter*innen und ihren Adressat*innen eine „(Mit-)Gestaltung von Differenzverhältnissen deutlich wird“ (S. 244). Anhand der Auswertung von leitfadengestützten Interviews rekonstruiert *Vogler* mithilfe der dokumentarischen Methode sowie gesprächsanalytisch ausgewerteten Beratungsgesprächen vier Typen von Arbeitsbeziehungen und schlussfolgert u. a., dass Beratung, genauso wie die Soziale Arbeit und auch die Forschung in Bezug auf den Herstellungsprozess von Differenz sensibel sein müsse.

3 Kritische Würdigung

Der Sammelband bündelt verschiedene (empirische) Beiträge zur Beratung und Supervision in unterschiedlichen Handlungsfeldern. Bei der dreigeteilten Schwerpunktsetzung des Bandes zur besseren Übersicht und Einordnung der Beiträge wird den Herausgebern zugestimmt (vgl. S. 8), dass die Zuordnung der Beiträge nicht ganz trennscharf ist und auch andere Fokussierungen hätten gewählt werden können. Gerade der erste Schwerpunkt ist m. E. von der Formulierung her (zu) unspezifisch, da in allen Beiträgen von „Beratung als interaktive Herstellung von Praxis“ (Titel des ersten Schwerpunktes) ausgegangen wird und daher nicht ersichtlich ist, warum die ersten Beiträge diesem Schwerpunkt zugeordnet werden. Die anderen beiden Schwerpunkte sind dagegen spezifischer, sodass der/die Leser*in eine Idee hinsichtlich der Fokussierung der hier zu findenden Beiträge hat. Die Beiträge des Sammelbandes eint als (Forschungs-)Gegenstand die Beratung bzw. Supervision sowie eine qualitativ ausgerichtete Datenerhebung und -auswertung, wobei überwiegend rekonstruktive Verfahren Anwendung finden. Des Weiteren ist den Beiträgen gemein, dass in ihnen Beratung und Supervision als Interaktionen verstanden werden, die aufgezeichnet und erforscht (z. B. *Pick*) werden können und aufgrund ihrer machtvollen Struktur einer fortwährenden Reflexion sowohl von den Praktizierenden, von den Adressat*innen als auch von den Forscher*innen bedarf (vgl. z. B. *Middendorf, Vogler*). Autor*innen wie *Griewatz* und *Pick* machen dabei auch auf die Relevanz der empirischen Forschung von Beratungs- bzw. Supervisionsinteraktionen für angehende Lehrkräfte bzw. Sozialarbeiter*innen aufmerksam, da dadurch „Einblicke in die tatsächlichen kommunikativen Vollzüge Sozialer Arbeit möglich sind“ (S. 38), was Studierende zur Reflexion anregen kann. Der Fokus des Sammelbandes liegt auf der Darstellung des (qualitativen) Forschungsstandes zu Beratung und Supervision, wobei die Ergebnisse bzw. Argumentationen zum Großteil schon anderweitig veröffentlicht wurden. Eine besondere Stärke der Beiträge in Form des Sammelbandes liegt in der (gemeinsamen) Betrachtung von Beratungshandeln als Prozess, der sowohl von den Beratenden als auch von den zu Beratenden interaktiv hergestellt wird und der unter Berücksichtigung dieser Perspektive durch die empirischen Beiträge in den Blick genommen wird. Hierbei macht vor allem *Middendorf* deutlich, dass die Klient*innen ebenfalls machtvoll handeln können. Eine gewinnbringende Ergänzung wäre eine stärkere Betonung der Frage gewesen (auch wenn dies bereits in den Beiträgen von *Weber/Landsberg* und *Vogler* anklingt), inwiefern Beratung auch durch die gesellschaftliche Ordnung strukturiert wird und dadurch u. a. bestimmt wird, wer beraten bzw. supervidiert werden muss (z. B. Studierende der Sozialen Arbeit).

4 Fazit

Der Sammelband gibt einen sehr guten Überblick über empirische Forschungsergebnisse zu Beratung und Supervision in unterschiedlichen Handlungsfeldern und wird damit dem Anliegen, Beratung als Interaktion in unterschiedlichen Kontexten (vgl. Titel) in den Blick zu nehmen, gerecht.

Für wen ist dieses Buch empfehlenswert? Für alle, die sich einen Überblick über den Forschungsstand zu Beratung/Supervision verschaffen wollen und dabei den Fokus auf qualitative Forschung legen möchten. Des Weiteren für alle, die sich einer machtsensiblen und kritischen Betrachtung von Beratungsinteraktionen annähern wollen.

Literatur

- Diaz-Bone, R./Krell, G. (2015): Einleitung: Diskursforschung und Ökonomie. In: Diaz-Bone, R./Krell, G. (Hrsg.): *Diskurs und Ökonomie. Diskursanalytische Perspektiven auf Märkte und Organisationen*. 2. Auflage Wiesbaden, S. 12–45. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19987-0_1
- Leuschner, G. (2017): Eine Fallgeschichte – zu Kontrakt und Setting in der Supervision. In: *Forum Supervision*, 25. Jg., H. 49, S. 4–18. <https://doi.org/10.4119/fs-2246>
- Gröning, K. (2018): Die Fallsupervision von Dr. A. aus der Perspektive des Masterstudiengangs Supervision. In: *Forum Supervision*, 26. Jg., H. 51, S. 30–38. <https://doi.org/10.4119/fs-2330>
- Walter, M. (2016): Macht braucht Entscheidung – Eine Revitalisierung von Hannah Arendts Machttheorie. In: Roth, P. H. (Hrsg.): *Macht. Aktuelle Perspektiven aus Philosophie und Sozialwissenschaften*. Frankfurt a. M., S. 89–107.